

Aus der Bank

100 Jahre Dreigliederung des sozialen Organismus – Teil I

Im Namen der Freien Gemeinschaftsbank klingen zwei Motive programmatisch an, die durch die Anthroposophie inspiriert sind: das Motiv der Freiheit und das Motiv der Gemeinschaftsbildung. Rudolf Steiner entwickelte in seinem philosophischen Hauptwerk *Die Philosophie der Freiheit*¹ eine Ethik, die auf der freien Individualität gründet, den ethischen Individualismus. Am Freiheitsgedanken anknüpfend, untersuchte er in seinen sozialwissenschaftlichen Schriften und Vorträgen, „wie der soziale Organismus beschaffen sein muss, damit der einzelne Mensch sich frei entwickeln kann.“² Er entfaltete die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus, die er vor 100 Jahren, im November 1917, erstmals öffentlich vorstellte. In einer mit dieser *transparenz*-Ausgabe beginnenden Artikelserie wollen wir die soziale Dreigliederung in ihren Grundzügen darstellen und in Bezug auf unsere Bankarbeit reflektieren.

Während die Menschen in früheren Kulturepochen ihre Lebenslage als göttliches Geschick und individuelles Schicksal hingenommen hatten, wurde ihnen mit Anbruch der Neuzeit das soziale Zusammenleben immer mehr zur Frage. Angesichts der massenhaften Verelendung und seelischen Entfremdung der Arbeiterschaft im Zuge der industriellen Revolution brach schliesslich die „soziale Frage“ offen hervor. Die soziale Not wurde nicht mehr fatalistisch hingenommen, sondern nunmehr als Frage der gesellschaftlichen Ordnung und Entwicklung problematisiert – so auch von Rudolf Steiner. In seinem Werk *Die Kernpunkte der sozialen Frage*³ charakterisierte er die Gesellschaft als organisches Gebilde, als einen sozialen Organismus. Um die Bedingungen einer Gesundung des sozialen Organismus zu ergründen, stellte Rudolf Steiner einen Vergleich mit dem menschlichen Organismus an.

Dreigliederung des menschlichen Organismus

In seiner 1917 herausgegebenen Schrift *Von Seelenrätselfn* skizzierte Rudolf Steiner seine Entdeckung der Dreigliederung des menschlichen Organismus.⁴ Bereits der äusseren Erscheinung nach gliedert sich der menschliche Leib in die drei Bereiche Kopf, Rumpf und Gliedmassen.⁵ Dem Kopf mit seiner kugelförmig umhüllenden Gestalt, dem Ruhepol des Leibes, stehen die strahlenförmigen, sehr beweglichen Gliedmassen polar gegenüber. Während der Schädelknochen als direkt unter der Haut liegendes Aussenskelett die weichen Organe umschliesst, sind die Arm- und Beinknochen als Innenskelett von Weichteilen umgeben. In dieser Polarität nimmt der Rumpf auch seiner Gestalt nach eine Mittelstellung ein mit seinem Brustkorb, der sich in abwechselnder Folge von Rippen und Zwischenrippenraum gestaltet sowie mit der durchrhythmisierten Wirbelsäule.

Mit dieser augenscheinlichen Dreigliederung der menschlichen Gestalt ist eine Gliederung der leiblichen

Organisation nach funktionellen Prozessen verbunden. So unterscheidet Rudolf Steiner drei funktionelle Subsysteme des Organismus, die keiner zentralen Instanz, etwa dem Gehirn, unterliegen, sondern in sich selbst zentriert sind und mit einer gewissen Selbstständigkeit nebeneinander und miteinander wirken. In ihrem organischen Zusammenspiel erhalten sie den menschlichen Organismus aufrecht.

In der Kopfforganisation zentralisieren sich das Sinnesleben und das Nervensystem (Nerven-Sinnes-System). Diesen stehen die Stoffwechselvorgänge des unteren Rumpfes und die Gliedmassen polar gegenüber (Stoffwechsel-Gliedmassen-System). Als drittes System stellen sich die rhythmischen Vorgänge des Organismus dazwischen, die mit Lunge und Herz im oberen Rumpf ihr Zentrum haben (Atem-Kreislauf-System). Diese drei Subsysteme sind ihrem Zentrum nach im menschlichen Leib lokalisierbar, sie durchziehen aber den ganzen Organismus. So ist etwa im Kopf das Nerven-Sinnes-System zentralisiert, in ihm sind aber auch das Stoffwechsel-Gliedmassen-System und das Atem-Kreislauf-System wirksam, wie umgekehrt in den anderen Leibesgliedern auch die Nerven-Sinnes-Tätigkeit zur Entfaltung kommt. Trotz ihrer räumlichen Durchdringung sind die Subsysteme ihrer Funktion nach klar voneinander geschieden.

Vorstellen, Fühlen und Wollen

Die Gliederung des menschlichen Organismus nach diesen drei Funktionssystemen hat einen Bezug zu den seelischen Befähigungen des Menschen, die Rudolf Steiner nach Vorstellen, Fühlen und Wollen gliederte. So ist das Vorstellungsvermögen mit dem Nerven-Sinnes-System verbunden. Unsere Gefühlswelt lebt in der Atmung und im Herzschlag, weist also einen Bezug zum Atem-Kreislauf-System auf. Und der Wille schliesslich stützt sich auf die Vorgänge des Stoffwechsel-Gliedmassen-Systems.

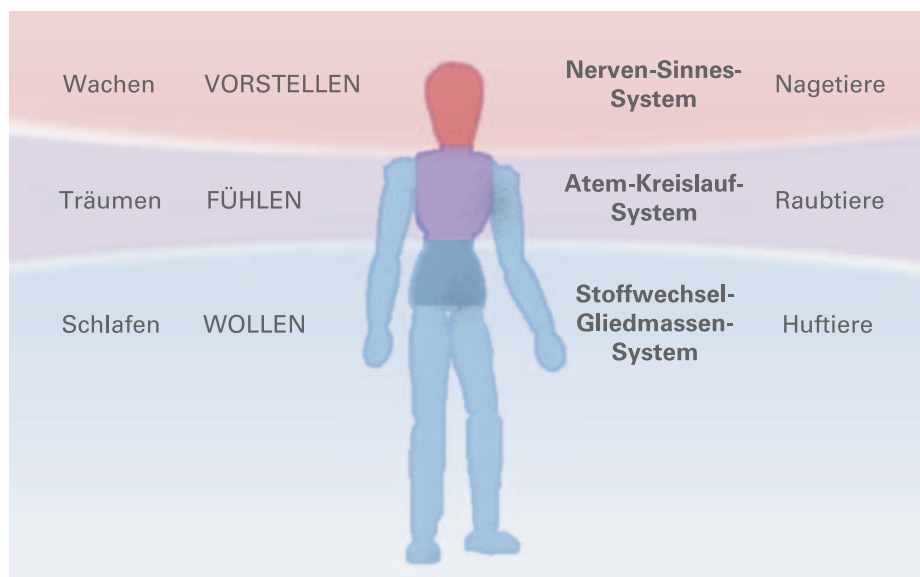
¹ Rudolf Steiner, *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Dornach 161995

² Rudolf Steiner, *Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus* (GA 334), Dornach 1983, S. 105

³ Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (GA 23), Dornach 61976

⁴ Rudolf Steiner, *Von Seelenrätselfn* (GA 21), Dornach 51983, S. 150 ff.

⁵ Vgl. dazu und zum folgenden: Wolfgang Schad, *Säugetier und Mensch*, Stuttgart 2012, S. 23 ff.



es sich dagegen im Tierreich, etwa bei den Säugetieren.⁶ Ihr Organismus weist gleichermassen eine funktionelle Dreigliederung auf, wobei jeweils eines der drei Subsysteme spezialisierter ausgebildet ist als die zwei anderen: Bei den Nagetieren überwiegen die Sinnes-Nerven-Funktionen, bei den Raubtieren die rhythmischen Funktionen und bei den Huftieren die Stoffwechsel-Gliedmassen-Funktionen.

In der Auseinandersetzung mit dem natürlichen Organismus kann man, so Rudolf Steiner, empfinden lernen, „wie die Kräfte des sozialen Organismus wirken müssen,

Die auf die leibliche Grundlage bezogenen Seelenfähigkeiten sind mit abgestuften Bewusstseinsgraden verbunden. Von dem durch das Nerven-Sinnes-System vermittelten Vorstellen ist in der Seele ein vollbewusstes waches Erleben vorhanden. Die mit dem Atemrhythmus und Herzschlag verbundene Gefühlswelt lebt in einem halbawachen, träumenden Bewusstsein. Das auf das Stoffwechsel-Gliedmassen-System gestützte Wollen versinkt dagegen für das seelische Erleben in einem dumpfen Schlafbewusstsein.

damit dieser sich als lebensfähig erweist.“⁷ Die Gesetze des natürlichen Organismus können keineswegs einfach analog auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge übertragen werden. Man muss sich dem sozialen Organismus vielmehr in seiner Selbstständigkeit gegenüberstellen und nach dessen eigenen Gesetzen forschen. Dabei kann sich ein Vergleich mit dem menschlichen Organismus als fruchtbar erweisen und zu der Einsicht führen, „dass dieser soziale Organismus, soll er gesund sein, ebenso dreigliedrig sein muss wie der natürliche Organismus.“⁸

Harmonisches Zusammenspiel

Das ausgewogene Zusammenspiel und Ineinandervirken der drei leiblichen Subsysteme ist eine Bedingung für die Gesundheit des menschlichen Organismus. Erlangt eines der Systeme eine Dominanz über die anderen, erkrankt der Organismus. Anders verhält

Fortsetzung folgt

*Jean-Marc Decressonnière
Mitglied der Geschäftsleitung*

Der Weg des Geldes – 12. Genossenschaftertag

„Geld will gepflegt und kultiviert werden“, betonte Rafael Spiegel, Verwaltungsratspräsident, in seiner Begrüssung zum Genossenschaftertag vom 4. November 2017 in Lenzburg. Die Zahlen jedoch, auf die er danach hinwies – das globale Bruttoinlandprodukt betrage heute 60 Billionen US-Dollar, während die Summe der Derivate weltweit rund 700 Billionen US-Dollar umfasse –, dürften jeden Kultivierungsversuch zum Scheitern bringen. Was meinen wir mit der „Kultivierung des Geldes“? Max Ruhri und Jean-Marc Decressonnière, Mitglieder der Geschäftsleitung, zeigten Möglichkeiten dazu auf. Das Thema beschäftigte auch die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler in den Arbeitsgruppen vom Nachmittag.

Mit grossen Zahlen wartete auch Max Ruhri am Anfang seiner Einführungen auf: Er setzte die Bilanzsumme der Freien Gemeinschaftsbank ins Verhältnis zum Total der anderen Banken in der Schweiz und rechnete aus, dass unsere Bank im Vergleich zu den grossen Banken so klein ist, dass sie im Sinne einer homöopathi-

schen Dosis mit einer D4-Potenzierung in den Finanzmarkt hineinwirkt.

Umgang mit Geld kultivieren

Für 5'000 Menschen ist die Freie Gemeinschaftsbank ein reales Gegenüber auf Augenhöhe. Es stellt sich die

⁶ Vgl. Wolfgang Schad, *Säugetier und Mensch*, a. a. O., S. 45 ff.

⁷ Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage*, a. a. O., S. 61

⁸ Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage*, a. a. O., S. 26